

behandelte man selbst die Frage, ob es nicht gut wäre, im Spitale eine Abteilung zu bilden, wo mittelst einer Vergütung die Kranken besser daran wären. Man hoffte auf diesem Wege den Mädchen Lust zu machen, in diese Abteilung zu kommen; dies hätte sie veranlaßt zu sparen oder sich der Freundschaft ihrer Frauen zu versichern, um durch deren Vermittlung während der Zeit, welche zur Kur nötig war, auf angenehmere Weise untergebracht zu sein. Man ging in solcher Vorsicht noch weiter und fragte, ob es denn nicht möglich wäre, unter diesen Mädchen Vereine zu organisieren, die mittelst monatlicher Beiträge aller Mitglieder ihnen die Möglichkeit sicherten, besser als die anderen Dirnen behandelt zu werden. Man sah, wenn der Plan zustande kam, darin die Möglichkeit, bei solchen Mädchen den Geist der Ordnung und Sparsamkeit zu erwecken, für die Behörde aber eine Verminderung der täglichen Ausgaben fürs Gefängnis und die Spitäler zu bewirken. Allein wer sie dessen für fähig hält, kennt die Freudenmädchen nicht.

Dieser Mangel an einem besonderen Spitale für sie hat nicht nur die bei der Behörde angestellten Männer beschäftigt, auch mehrere Privatpersonen haben darüber nachgedacht und von Zeit zu Zeit den Polizeipräfekten ihre Ansichten und Pläne mitgeteilt, die wir hier in Kürze durchgehen wollen. Ihnen zufolge gingen die Mädchen nur mit Widerwillen ins Spital und achteten die ganze Zeit, welche sie hier zubrachten, für eine Art Gefangenschaft; um sie zu veranlassen, sich zur Behandlung selbst zu stellen, müsse, meinten jene Männer, das Spital für sie kein Gefängnis, sondern ein Gesundheitshaus sein; sie müßten darin eine einträgliche Arbeit, Bücher, deren Inhalt sie unterhalte und alle Arten anständiger Erholungen finden. Einer dieser Projektmacher ging noch weiter; er wollte, daß man jedem Mädchen beim Verlassen des Spitals eine Summe von 25—50 Franken zusichere, um für ihre ersten Bedürfnisse zu sorgen, was sie bei dem geringsten Zufalle anlocken würde. Nach ihnen dürfe die anfangs bedeutende Ausgabe nicht Furcht einjagen, denn die Zahl der Kranken werde von Tage zu Tage abnehmen und so am Ende, wenn so viele Ärzte und bei der Untersuchung angestellte Leute unnötig würden, ein außerordentlich großer Gewinn erwachsen. Welche Unwissenheit in wenigen Worten! welche Hindernisse, solche Pläne auszuführen! Ich lobe nur die Idee hierin, das